

Sanierter Stadtgarten soll neu erblühen

Freizeit Die Stadt will den Stadtpark sanieren. Dafür gibt es einen grossen Batzen aus dem Jubiläums-Geldtopf der Zürcher Kantonalbank.

Till Hirsekorn

Er ist die vielleicht beliebteste Wohlfühloase im Stadtzentrum: der Stadtpark mit seinen mächtigen Bäumen, dem ockerfarbenen Barockhäuschen, dem Spielplatz und dem Rosengarten. Auch Hermann Hallers Bronzestatuen wie das «Mädchen mit den erhobenen Armen» und die klassischen Strassenlaternen mit ihren ornamentalen Verzierungen und kannelierten Masten prägen das Bild des altehrwürdigen, aber auch leicht altbackenen Parks. Gestaltet wurde der Stadtgarten Anfang der 1950er nach den Plänen von Walter Leder. Nun soll der Park für fast fünf Millionen Franken saniert werden. 3,7 Millionen Franken steuert dafür die Zürcher Kantonalbank aus ihrer Jubiläumsdividende bei, wie diese in einer Zeitungsbeilage zur 150-Jahr-Feier ankündigt. Weil der Gemeinderat dem Plan des Stadtrates, den ZKB-Batzen für die Auffrischung des Parks zu nutzen, erst noch bewilligen muss, hielt man sich bei Stadtgrün Winterthur gestern auf Anfrage bedeckt.

Vieles ist noch in der Schwebe. Vage Einblicke in die Sanierungspläne gibt einzig das Konzept der Winterthurer Landschaftsarchitekten Krebs und Herde: Die grossen alten Rosskastanien, Buchen und Mammutbäume bleiben stehen, werden jedoch durch Jungbäume ergänzt. Am deutlichsten und sichtbarsten sind die Veränderungen rund um das Barockhäuschen. Der enge Übergang zum Merkurplatz soll luftiger, grosszügiger und sichtbarer werden. Allenfalls fallen sogar die Hecken zum Restaurant Tres Amigos und dem Sommertheater weg. «Im besten Fall öffnet sich die



Die Krokusse blühen bereits im Stadtgarten, der ab nächstem Jahr saniert werden soll. Foto: Marc Dahinden

Gartenbeiz in Zukunft ganz zum Park hin», sagt Landschaftsarchitekt Matthias Krebs. Auch die Verbindung zwischen Kunstmuseum und dem Oskar Reinhart werde über eine neue Wegführung klarer und direkter.

Radikale Einschnitte wird es laut Krebs nicht geben, das heutige Gesicht des Parkes mit seiner offenen Wiese bleibe auf je-

den Fall erhalten. Es ist die Summe vieler kleiner Eingriffe, die es ausmacht: Der Spielplatz wird neu gebaut, der Rosengarten aufgefrischt, die Strassenlaternen sparsamer und das Wasserbecken erneuert, und auch mehr Sitzbänke werden aufgestellt.

Das Projekt Sanierung Stadtpark liegt schon länger in der Schublade von Stadtgrün. Die

Testplanung, auf der das heutige Konzept fusst, stammt aus dem Jahr 2009. Grossflächig gepflanzt, gegraben und geschaufelt wird wohl erst nächstes Jahr, so zumindest ist es budgetiert.

Künstlerinnen im Zeitplan

Ein Blickfang wird im Herbst 2021 das Kunstprojekt, mit dem der Galerieverein Freunde Kunstmu-

seum Winterthur zumindest optisch eine Brücke zwischen den zwei Museen schlagen will, die heute durch die dicht befahrene Museumsstrasse getrennt werden. Allenfalls über neue Skulpturen? Oder über Installationen an den Fassaden? Auch hier ist noch vieles offen, aber der Fahrplan ist strikt. Ende Februar reichen die fünf eingeladenen

«Am sichtbarsten werden die Veränderungen rund ums Barockhäuschen.»

Matthias Krebs
Landschaftsarchitekt

Künstlerinnen und Künstler ihre Vorschläge ein, eine Woche später werden diese juriert, und Mitte März entscheidet sich der Vorstand definitiv. Die 340000 Franken für Projekt und Wettbewerb stemmt der Galerieverein alleine. Vorsicht bei der Planung ist auch für ihn geboten. Die beiden Gebäude sowie der Stadtpark stehen unter Denkmalschutz.

Nach dem Bunten Hund und Taraverde versucht nun ein Café sein Glück



Zettel im Fenster künden den Neuanfang als Café an. Foto: Marc Dahinden

Neueröffnung Der Bunte Hund ist endgültig Geschichte. Kurz nachdem Küchenchef Alex Bindig letzten April ins Trübbli in die Altstadt weitergezogen war, verschwand auch das Restaurant in Veltheim von der lokalen Gastrokarte. Danach betrieb die Bunter Hund GmbH noch während ein paar Monaten das vegane Nachfolgelokal Taraverde, doch letzten Herbst schloss auch dieses seine Türen und ist heute nur noch als Beizenschild an der Fassade sichtbar.

Nun konnte das Lokal an der Bachtelstrasse 72 offenbar wieder

verpachtet werden. Ein Café soll das neuste Gastrokopitel schreiben. Ein unvollständig verhülltes Fenster erlaubt einen Blick ins Innere, zu sehen sind aber nur ein paar Tische und Stühle aus Holz. «Hier eröffnet am 2. Mai euer Café», steht mit schwarzem Filzstift auf sieben teils zusammengeklebten A4-Blättern. Den Namen erfährt man aus dem Handelsregister. Dort trugen die Geschäftsführerinnen Rebecca Saltalamacchia und Fabienne Schwaninger vor einer Woche die Café Kunterbunt GmbH ein. (dba)

Frau Holle streikt – die Stadt freuts

Tiefbauamt Der Streusalzverbrauch ist in dieser Wintersaison aussergewöhnlich tief.

Der Winter war im Flachland bisher ein Totalausfall. Auch in Winterthur: Die automatische Schneemessstation des Tiefbauamts hinter der Villa Flora hat in der laufenden Wintersaison noch keinen einzigen Zentimeter Schnee registriert. «Zwar gab es an einzelnen Tagen schon mal Graupel und nasse Flocken, aber etwas Messbares liegen geblieben ist in der Stadt bis jetzt nicht», sagt Peter Hirsiger, Leiter des Strasseninspektorats. Und das hat offenbar Seltenheitswert. In älteren Unterlagen sei zwar irgendwo aufgezeichnet, dass es bis Mitte Februar auch schon mal gar keinen Schnee gegeben habe, sagt Hirsiger. Aber wann dies konkret der Fall gewesen ist, konnte gestern nicht mehr eruiert werden.

Ungenutzte Schneepflüge

Bereits die letztjährige in Winterthur gemessene Schneemenge von total 49 Zentimetern galt als unterdurchschnittlich. Immerhin verzeichnete man damals noch sechs grosse Schneeräumeinsätze. Doch auch wenn in dieser Saison die Räumdienste in der Stadt noch nie unterwegs waren, untätig waren die Mitarbeitenden des Winterdiens-

tes deswegen nicht. So nahmen sie in den letzten Wochen und Monaten neben Reinigungs- und anderen Strassenunterhaltsdiensten durchaus auch einzelne Streusalzeinsätze wahr.

Weniger Salz, tiefere Kosten

Aufgrund des bisher aussergewöhnlich milden Winters bildete sich aber nur an wenigen Tagen Eis, sodass der bisherige Streusalzverbrauch als eher bescheiden bezeichnet werden darf. «Die Stadt Winterthur verbraucht im Zehnjahresdurchschnitt normalerweise rund 850 Tonnen Streusalz pro Winter», sagt Hirsiger. In dieser Saison seien bis jetzt aber erst 60 Tonnen Streusalz auf dem städtischen Strassenetz verteilt worden. Das entspricht nicht einmal einem Zehntel der sonst üblichen Menge.

Das freut die Stadt. Denn so spart sie Kosten. Das Strasseninspektorat schätzt allein schon den Minderaufwand beim Winterdienst für das Rechnungsjahr 2019 auf ungefähr 150 000 Franken. Zu 2020 könne man noch keine Angaben machen, sagt Hirsiger. Denn rein theoretisch könnten Schnee und Eis ja immer noch kommen. (tm)



Noch immer lagern in Töss Hunderte Tonnen Streusalz. Foto: Heinz Diener